

an A. Diabelli (s.d.) „Vaterländischem Künstlerverein“ eingeladen. Am 1. 12. 1822 und am 13. 4. 1823 gab er öff. Konzerte, beim zweiten wurde er von Beethoven (s.d.) vor dem Publikum geküßt. Der Erlös dieser Konzerte und eines weiteren in Budapest am 1. 5. 1823 gab der Familie die Möglichkeit zur Übersiedlung nach Paris; auf der Reise und später von Paris aus gab L. Konzerte (England, Frankreich, Schweiz). Da ihm als Ausländer die Aufnahme ins Pariser Konservatorium verweigert wurde, bildete er sich auf dem Klavier autodidakt., hauptsächlich nach der Methode Kalkbrenners (s.d.) fort, stud. aber Musiktheorie bei F. Paer und A. Reicha. Er blieb bis 1837 in Paris und unterrichtete in den höchsten Kreisen. Berlioz und Paganini regten seine künstler. Entwicklung stark an, weniger Chopin, mit dem er jedoch in gutem persönlichen Kontakt stand. 1835–39 lebte L. mit Gfn. Marie d'Agout zusammen (von welcher er drei Kinder hatte) in Genf, Paris und Italien. Inzwischen hatte die Künstlerlaufbahn L.s eine entscheidende Wendung genommen: durch seine triumphalen Erfolge bei Konzerten in Wien 1838 bestimmt, begann L. eine Konzerttätigkeit, die 1839 wiederum in Wien begann und ihn durch ganz Europa führte. In Kiew begegnete er 1847 der Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein, welche ihren Mann verließ und sich schließlich mit L. in Weimar ansiedelte. Hier war L. bereits 1842 zum großherzoglichen Kapellmeister in außerordentlichen Diensten ernannt worden, eine Stelle, die er 1844 erstmals ausgeübt hatte und nun in vollem Maße aufnahm. Seine Lebensgemeinschaft mit der Fürstin, welche die Scheidung ihrer Ehe nicht erreichen konnte, brachte ihn gesellschaftlich in eine peinliche Situation. Unter schwierigen finanziellen und administrativen Verhältnissen entfaltete er eine erfolgreiche künstler. Tätigkeit, welche in dem selbstlosen Eintreten für R. Wagner gipfelte. Wahrscheinlich unter dem Einfluß der Fürstin nahm L. 1865 in Rom die Tonsur und die drei Weihen des Klerikers. Seither führte er ein unstetes und unbefriedigtes Wanderleben, kehrte für kurze Zeit auch nach Weimar zurück, hielt sich jedoch mit Vorliebe in Budapest und Rom auf. Als Virtuose hat L., auf seinem Lehrer C. Czerny fußend, die Klaviertechnik ungeheuer ausgebaut, in Richtung auf den Orchesterklang hin, auf eine neue Gesanglichkeit vom romant. Lied her und auf die von ihm bedeutend erwei-

terten Möglichkeiten des virtuosen Spieles selbst, etwa des Figurenwerks oder auch der Subtilität des Anschlages. Nicht weniger hat L. als Komponist gewirkt, hier vor allem auf harmon. Gebiet, wegweisend aber auch in der Auslotung der techn. und formalen Möglichkeiten überhaupt und in der Programmatik der inhaltlichen Erfüllung (symphon. Dichtungen). L. hat sich auch bedeutende Verdienste um die soziale Stellung des Musikers erworben; er gründete 1861 den Allg. Dt. Musikver. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. 1859 nob.

W.: Klavierwerke: Dante-Sonate; Sonate in h-Moll; Les Jeux d'eau de la Villa d'Este; Ung. Rhapsodien; etc. Symphon. Dichtungen: Les Préludes; Dante- und Faustsymphonie; etc. 4 Messen; 2 Oratorien, eines unvollendet; Orgelmusik.

L.: *Burgenländ. Helmatbl.* 5, 1936, S. 24–34; P. Raube, F. L., 2 Bde., 1931 (mit vollständigem Werksverzeichnis; *Die Musik in Geschichte und Gegenwart; Zénel Lex.* 2. (Antonicek)

Liszt Franz von, Jurist. \* Wien, 2. 3. 1851; † Seeheim a. d. Bergstraße (Hessen), 21. 6. 1919. Sohn des Juristen Eduard L. (s.d.), Vetter des Vorigen und des Arztes und Schriftstellers Anton Joseph L. (s.d.); stud. 1869–73 an der Univ. Wien Jus, wo u. a. J. Glaser (s.d.), Unger, Merkel, Wahlberg und Ihering seine Lehrer waren, dann in Göttingen und Heidelberg, 1875 Habil. in Graz, 1879 an der Univ. Gießen, 1882 in Marburg, 1889 in Halle, 1899 in Berlin o. Prof. für Straf- und Strafverfahrensrecht. Ab 1881 gab L. gem. mit Dochow in Halle (nach dessen Tod mit K. v. Lilienthal) die „Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft“ heraus, in der er seine strafrechtlichen und kriminalpolit. Ideen und Theorien veröff. 1882 erfolgte in Marburg die Gründung des „Kriminalistischen Seminars“ (ab 1899 Kriminalist. Inst.), dem er seine eigene Bücherei zur Verfügung stellte. Hier sammelte L. einen internationalen Schülerkreis, aus dem zahlreiche namhafte Strafrechtler hervorgingen. 1889 gehörte er zu den Mitbegründern der „Internationalen Kriminalisten-Vereinigung“, die der wiss. Erforschung des Verbrechens und seiner Bekämpfung auf breiter Ebene dienen sollte. L., der immer polit. sehr aktiv gewesen war (dem Linksliberalismus zugewandt, was u. a. seine Berufung nach Wien vereitelte), wurde 1908 preuß. Abg. (1908 Mitgl. des preuß. Landtages, 1912 des Dt. Reichstages, fortschrittliche Volkspartei), um in der geplanten amtlichen Strafrechtsreform seine kriminal- und sozialpolit. Ideen verwirklichen zu können. Von den